

Böltz, Dr. Edeltraut Mina

13. Oktober 1950 Oberrot

8. Oktober 1997 Montabaur

Ärztin

Edeltraut Böltz wurde am 13. Oktober 1950 im ehemaligen Freien Adelssitz und späteren Amtshaus in Oberrot (Landkreis Schwäbisch Hall) geboren. Sie besuchte ab 1962 das Progymnasium in Gaildorf und Gymnasium in Schwäbisch Hall, wo sie 1970 das Abitur bestand. Sie entschied sich für das Pharmaziestudium und bestand 1972 die pharmazeutische Vorprüfung. Das vorgeschriebene Praktikum hatte sie in der Walterichs-Apotheke in Murrhardt absolviert. Nach vierjähriger Tätigkeit als Apothekerassistentin nahm sie 1976 das Medizinstudium in Freiburg i. Br. auf und erfuhr ihre praktische Ausbildung in den St. Vincentius-Krankenhäusern in Karlsruhe (1982/1983). Am 6. Oktober 1983 erhielt sie die Approbation und am 21. Dezember desselben Jahres promovierte sie mit *magna cum laude* zum Dr. med. Ihre Dissertation trug das Thema „Radioimmunologische Bestimmung von Arginin-Vasopressin (AVP) nach Stimulation und Suppression der Sekretion“.



Prof. Dr. Günther Jung, Ordinarius für Organische Chemie und Biochemie an der Universität Tübingen hat die wissenschaftlichen Absichten von Frau Dr. Böltz erklärt (2002), Dabei ging es ihr „insbesondere um das Verständnis der molekularen Ursachen von Krankheiten und um die molekulare Erforschung von neuen Möglichkeiten zur Diagnose und Therapie.“ So entwickelte sie anknüpfend an ihre Dissertation einen diagnostischen ELISA-Test, der die Unterscheidung zwischen HIV-1- und HIV-2-Infektionen ermöglichte.

Dank eines Stipendiums der Max-Planck-Gesellschaft Freiburg (1984-85) konnte sie ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen, so dass sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Immunbiologie der Universität Freiburg i.Br. angestellt wurde (1986-1988). Oberarzt Dr. Ralph Link, Offenburg, war mit weiteren Doktoranden unter Dr. Böltz tätig und erinnert sich: Sie „erwies sich als überaus korrekte, in wissenschaftlich-medizinischer Hinsicht als zielstrebige und ... als äußerst kollegiale und selbstlose Betreuerin“.

Zusätzlich legte Dr. Böltz das Amerikanische Staatsexamen ab (1986) und erwog als Gastforscherin „in San Diego und bei Prof. Dr. Günter Blobel in New York mit der Genetik von Krebserkrankungen“ einen Aufenthalt in den USA.

Durchgehend von 1985 bis 1990 arbeitete Prof. G. Jung, Tübingen, mit Dr. Böltz eng zusammen an der „Erforschung von Immunadjuvantien ... und von Epitopkartierungen humaner und muriner Antikörper gegen das AIDS-Virus, sowie von neuen Impfstoffen“. Er bekennt: „Wir waren ... verblüfft wie schnell, genau und zielstrebig“ sie als Medizinerin die Testsysteme anwandte, „etablierte und durchführte, ihre Ergebnisse kritisch und fachkundig mit uns diskutierte und neue Vorschläge für das weitere Vorgehen einbrachte“. Die Ergebnisse ihrer Forschungen sind in 24 auch international bedeutenden Schriften publiziert und beachtet worden. Ihre genetische Grundlagenforschung von Eierstockskrebs, die in Kooperation mit einem australischen Forscherteam veröffentlicht wurde, ist in der NCBI (National Library of Medicine, USA) dokumentiert.

Trotz ihres Forscherdrangs und dessen wissenschaftlichen Ertrages hatte sie als Frau damals kaum Chancen. Bei der Immunologie-Tagung 1987 in Lübeck beispielsweise wurde sie als Referent „Herr Dr. ...“ angekündigt. Sie musste Ideen-Klau hinnehmen, der durch minimale Änderungen im Text sogar widerrechtlich als preiswürdig befunden worden ist.

In Ulm dann erweiterte sie bei dem Virologen Prof. Dr. U.H. Koszinowski die Kenntnisse „zur zellulären Immunantwort gegen exprimierte Proteine des AIDS-Virus“ (1989/90).

Der Wechsel nach Bochum an das Berufsgenossenschaftliche Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin (1991) sollte der trotz allem maßlos enttäuschten Frau bei gleichzeitigem Methodenwechsel ein neues Arbeitsfeld eröffnen. Dort aber überwogen kommerzielle Interessen die wissenschaftlichen.

Sie suchte einen Ausweg in der ärztlichen Praxis bei Dr. Dietmar Krakow in Wiesenthal, dann arbeitete sie als Assistenzärztin in der internistisch-rheumatologischen Abteilung des St.-Josefs-Hospitals in Olsberg (1991/92).

Doch dann schien sich mit dem Forschungsaufenthalt am angesehenen Max-Delbrück-Centrum in Ostberlin eine neue Chance zu bieten. Als sie Pfüsch im Labor aufdeckte, und der Chef, Prof. Friedhelm Herrmann, ihre Meldung mit „das kann nicht sein“ kommentierte, brach sie radikal mit ihrer erfolgreichen Laufbahn als Wissenschaftlerin.

Nun wollte sie ihre Erfahrungen in dafür geeignete Sektoren der Naturheilverfahren übertragen. Sie hospitierte als Ärztin ab 1993 in der Kurklinik Bad Rippoldsau, in den Buchinger-Kliniken zu Überlingen und in der Praxis Dr. Sieglind Stierle-Hucke in Bad Salzuflen.

Nach kurzer Praxisassistenten bei Dr. Lingscheidt/Dr. Tekook in Krefeld wechselte sie schließlich nach Montabaur zu Dr. Hans Heuster in der Koblenzer Str. 10 (Foto), wo sie eine bald blühende Praxis eröffnete (1994). Durch die vergangenen Schicksale schwer erkrankt, musste sie einen Klinik-Aufenthalt antreten. Neider streuten derweil das Gerücht von unheilbarem Krebs. Als sie genesen nach Montabaur zurückkehrte, fehlten die Patienten. Seehofers Reformen und andere Widrigkeiten raubten Edeltraut Böltz den Lebensmut. Der Skandal um Prof. Dr. Friedhelm Herrmann am Max-Delbrück-Institut für medizinische Forschung in Berlin (1997) brachte an den Tag, dass es bei der deutschen Krebsforschung nicht immer und überall mit rechten Dingen zuging. Für Edeltraut Böltz kam diese Nachricht zu spät. Am 8. Oktober 1997 starb sie durch Suizid. Die Urnenbeisetzung erfolgte in der Heimat der Verstorbenen.



Pfarrer Peter Boucsein von der evangelischen Pauluskirche sprach bei der Trauerfeier der Ärztin „als Nachbar von schräg gegenüber, dem die Einsamkeit seines Gemeindemitgliedes entgangen ist. Wir alle müssen uns wieder einmal prüfen, ... ob wir liebevoll und fürsorglich miteinander umgehen – oder nicht. ... Frau Dr. Edeltraut Böltz ist an ihrer Einsamkeit gestorben“.

Quellen/Literatur:

Rundschau für den Schwäbischen Wald, Der Kochelbote, 15. Mai 2018;

Roth, Dr. Hermann Josef: „Beklaute Frauen“ – auch bei uns? In: Wäller Heimat 2026, S. 42, 43.

Fotos: Hermann Josef Roth; Röther 2023.

Hermann Josef Roth